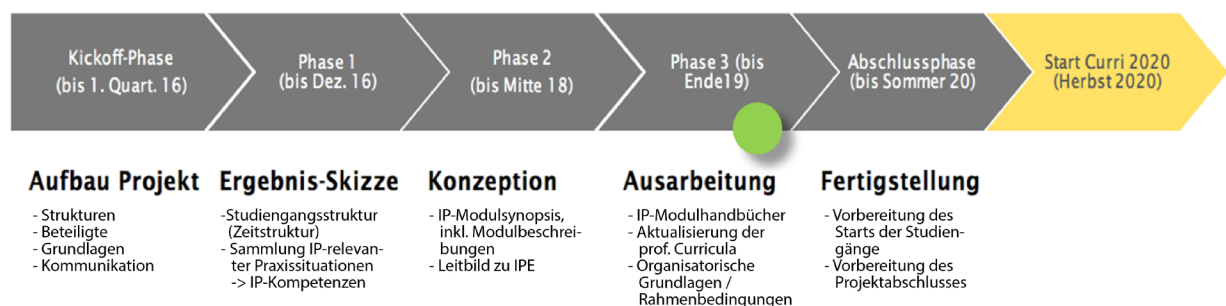


## Interprofessionelles Grossprojekt Curriculum2020: Change-Management zwischen Leidenschaft und Pragmatismus

Die Ansprüche an die Gesundheitsfachpersonen steigen stetig. Die Alltagspraxis wird hektischer, spezialisierter, komplexer und es mehren sich die Schnittstellen der verschiedenen Berufsfelder. Unbestritten ist die Notwendigkeit eines gut funktionierenden interprofessionellen Zusammenspiels, das patientenzentriert bleibt. Daher fordern wichtige Akteure wie die WHO, die SAMW oder das BAG, dass interprofessionelle Kernkompetenzen bereits in der Ausbildung erworben werden. Die Hochschulen der Schweiz reagieren mit zahlreichen Angeboten auf dieses gesundheits-, versorgungs- und berufspolitische Erfordernis. Umfassende interprofessionelle Ausbildungsprojekte gibt es allerdings erst wenige; in der Regel kommt interprofessionellen Elementen curricular nach wie vor ein geringer Anteil zu.

Die BFH führt seit 2009 interprofessionelle Module in den Bachelor-Curricula von Geburtshilfe, Ernährungsberatung, Pflege und Physiotherapie sowie teilweise mit der medizinischen Fakultät (Seminarreihe Schweigepflicht, Venenpunktionskurs im Peerformat). Bisher sind diese als «Add on», d.h. parallel zu den studiengangsspezifischen Curricula mit einem Arbeitsumfang von insgesamt 4 ECTS konzipiert. 2014 fällte die Departementsleitung Gesundheit den strategischen Entscheid, die interprofessionelle Lehre stärker zu gewichten und in das Curriculum aller BSc-Studiengänge zu integrieren. Ein entsprechendes Projekt namens «Curriculum 2020» wurde 2015 lanciert. Innovativ daran ist – nebst den neu entwickelten interprofessionellen Modulen – insbesondere das Vorgehen, welches einen ergebnisoffenen, konsequent partizipativen, auf Konsens aller beteiligten Studiengänge ausgerichteten Entwicklungsprozess ermöglichte, an welchem auch die Praxis, Studierende, weitere Professionen (z.B. Medizin) sowie betroffene Personen (Patientinnen/Patienten bzw. Klientinnen/Klienten) beteiligt sind.

Die Dimension des Projekts ist, bedingt durch eine grosse Stakeholder-Anzahl (1500 Studierende, 200 Lehrpersonen, 350 Praxisinstitutionen) sowie seine Dauer von rund 5 Jahren sehr gross. Um seiner Komplexität gerecht zu werden, ist Projekt Curriculum2020 in je in sich geschlossene Phasen gegliedert:



Aktuell ist das Projekt in die Schlussphase gemündet und allen Hürden zum Trotz (s.u.) auf Kurs. Zu den entscheidenden Erfolgsfaktoren zählen der auf oberster Leitungsebene getroffene **strategische Entscheid** zum Projekt, die **systematisch aufgebaute und phasenspezifisch angepasste Projektorganisation**, die **professionelle Projektführung**, der **Einbezug von Erfahrungen** anderer Hochschulen, von Theorien und Forschungsergebnissen, das projektbegleitende **Faculty-Development** sowie die hohe Gewichtung einer kontinuierlichen, hochschulinternen- und externen **Kommunikation**.

Gleichzeitig ist das Projekt mit zahlreichen Hürden konfrontiert: Die **partizipative Projektentwicklung** bildet eine **grosse Herausforderung**, insbesondere da – im studiengangübergreifenden Umfeld – auch sehr sensible Aspekte, wie z.B. **Umfang** (Anzahl ECTS) und **Inhalte** der neuen interprofessionellen Elemente Gegenstand der Entwicklungsarbeiten sind. Unsicherheit und Widerstand verursacht zudem die (vermeintliche) **Konkurrenz zu den professionsspezifischen**

**Inhalten** der bestehenden Curricula. Die in ihrem Ausmass unerwartete **Heterogenität der projektbeteiligten, an sich verwandten Gesundheitsprofessionen** trägt ebenfalls zur Komplexität des Projekts bei, da kulturelle bzw. sprachliche Unterschiede, unterschiedliche Praxiskonzepte sowie die bzgl. wichtiger Planungsgrössen sehr heterogene Ausgangslage (Anzahl Studierende und Lehrkörper, Praxisinstitutionen usw.) immer wieder anspruchsvolle Klärungsprozesse erfordern. Die Thematik Interprofessionalität wird im Lehrkörper unterschiedlich gewichtet, verbunden mit entsprechend unterschiedlicher **Akzeptanz der Veränderungen**. Und last but not least erhöht die **Umsetzung des Grossprojekts während laufendem Studienbetrieb** die Planungskomplexität und erschwert die Sicherstellung der dafür notwendigen personellen Ressourcen. Das wichtige Anliegen, im Rahmen des interprofessionellen Curriculums die **Studierenden der medizinischen Fakultät** stärker miteinzubeziehen, wird in Zukunft intensiv weiterverfolgt.

Welches sind mit Blick auf die Gestaltung gelingender Innovationsprozesse unsere «**lessons learned**» aus diesem Projekt?

- Den sehr **umfassenden und aktiven Einbezug der Stakeholder** haben wir – insbesondere in den frühen Projekt-Phasen – als sehr förderlich erlebt: Trotz der dadurch bedingten intensiven Diskussionen hat die Qualität der Ergebnisse davon profitiert.
- Im weiteren Projektverlauf wurde es wichtiger, dass sich gleichzeitig **Einzelpersonen mit genügend zeitlichen Ressourcen auf das Projekt konzentrieren** konnten: Ein guter Überblick über das Gesamtprojekt und die bereits gefällten Entscheidungen, die wachsende Ergebnispalette sowie eine stringente Führung der Arbeiten wurden zunehmend wichtiger.
- Ein intensives, **projektbegleitendes Faculty-Development** ist unabdingbar – und kann trotzdem nicht alle Widerstände verhindern. Umso wichtiger ist eine **vorausschauende, transparente und flexible Zeitplanung**, damit das Projekt trotz unvermeidbarer Störungen auf Kurs bleibt und die beteiligten Studiengänge ausreichend Zeit für die inhaltliche Abstimmung ihrer Curricula auf die neuen IP Modulen zur Verfügung haben.
- Eine professionelle, «neutrale» (d.h. von den Ergebnissen nicht direkt betroffene) und daher **externe Projektleitung** ist in einem Projekt mit derart vielen sensiblen Aufgabenstellungen zwingend, um trotz intensiver interprofessioneller Auseinandersetzung die Projektziele und die Meilensteine stets im Blick zu behalten. Gleichzeitig benötigt das Projekt **institutionsintern eine verantwortliche Person**, die für die nötige Vernetzung und Kommunikation sorgt.

Weitere **geplante Schritte** und Zukunftsperspektiven:

- Positionierung der internen Projektleitung als Leitung der neu aufzubauenden Fachstelle für Interprofessionelle Lehre Gesundheit, um eine erfolgreiche Umsetzung der Projektergebnisse bzw. die Etablierung der neuen interprofessionellen Module zu gewährleisten.
- Verhandlungen mit der Medizinischen Fakultät zur Prüfung von Optionen einer Einbindung von Studierenden der Medizin.

### Kontaktpersonen:

Theresa Scherer, interne Projektleiterin Curriculum2020, Leiterin Fachstelle für interprofessionelle Lehre BFH (seit 1.9.2019), [theresa.scherer@bfh.ch](mailto:theresa.scherer@bfh.ch)

Ursula Schwager, externe Projektleiterin Curriculum2020, [ursula.schwager@mails.ch](mailto:ursula.schwager@mails.ch)

Francesco Spöring, Projektassistenz, [francesco.spoering@bfh.ch](mailto:francesco.spoering@bfh.ch)